



## EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

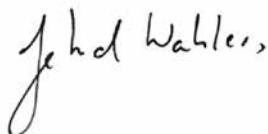
Ende März treffen sich Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika in Durban zum fünften Summit der BRICS. Unter dem Motto „BRICS and Africa – partnerships for integration and industrialisation“ werden die Staatschefs den wirtschaftlichen Aufstieg Afrikas und die Folgen für eine vertiefte Kooperation diskutieren. Am Ende soll eine eigene BRICS-Entwicklungsbank stehen. Alle fünf verbindet ein rasanter, wenn auch oft schwankender, wirtschaftlicher Aufstieg in den letzten 20 Jahren. Durch den gewachsenen Status als Regionalmacht wuchsen gleichzeitig ihre globalen macht- und sicherheitspolitischen Ambitionen, die sich mit klaren Rohstoff- und Exportinteressen verbinden. Mit verstärkter Süd-Süd-Kooperation wollen sie nun ihr Gengewicht zu westlich dominierten internationalen Prozessen weiter stärken.

Nirgendwo wird dies aktuell so deutlich wie in Afrika: Der Kontinent, der lange Zeit hauptsächlich westliche Entwicklungshilfe erhalten hat, wird sein Handelsvolumen mit den BRICS-Staaten voraussichtlich von 150 Milliarden US-Dollar im Jahr 2010 auf 530 Milliarden US-Dollar im Jahr 2015 mehr als verdreifachen. China hat 2010 die USA als Afrikas größter Handelspartner abgelöst und im Juli 2012 zugesagt, sein finanzielles Engagement auf dem Kontinent zu verdoppeln. Diese Kräfteverschiebung trägt zu einer Veränderung regionaler und globaler Machtstrukturen bei. China, Indien und Brasilien wollen, teilweise in großer Konkurrenz zueinander, mit einer diplomatischen, entwicklungs- und handelspolitischen Offensive in Afrika ihre Rolle als mächtige Interessenvertreter des globalen Südens ausbauen. In internationalen Organisationen fordern sie mehr Mitspracherecht, Brasilien und Indien streben nach einem ständigen Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen. Alle drei Staaten eint zudem ein eher distanziertes Verhältnis zur Verbreitung und Durchsetzung globaler Werte und Normen – eine Trendwende in den seit zwei Jahrzehnten eher westlich dominierten internationalen Beziehungen.

Für das Engagement der drei BRICS in Afrika heißt das konkret: Gute Regierungsführung ist kein Kriterium bei

der Partnerwahl. Stattdessen zählt allein die Aussicht auf ökonomischen Gewinn. Der Schwerpunkt liegt auf Handel, Rohstoffausbeutung, Infrastruktur. Demokratie und Menschenrechte hingegen fordern und fördern sie nicht. Viele afrikanische Regierungen begrüßen diese Afrikapolitik, die nicht nach Mitspracherecht der Bevölkerung oder rechtsstaatlichen Kriterien fragt. Schließlich werden die großen Investitionen in Afrika dringend gebraucht und die Qualität der chinesischen Produkte steigt stetig. Doch mittlerweile regt sich mehr und mehr Kritik, hauptsächlich in der Opposition und in Teilen der Bevölkerung. Vor allem chinesische Firmen missachten in Afrika häufig Umwelt- und Sozialstandards, werden aber selten bestraft. Bei der Ausbeutung von Rohstoffen verbleibt fast keine Wertschöpfung im Land, die Einnahmen sind vergleichsweise gering, es fehlt an Transparenz.

Damit das starke Engagement der Schwellenländer in Afrika der gesamten Bevölkerung zugute kommt, muss diese in Zukunft von der eigenen Regierung mehr Rechenschaft einfordern können. Zu oft profitiert nur eine kleine Elite von verstärkter wirtschaftlicher Aktivität. Deshalb braucht es klare Regeln für die Einhaltung von Standards und ein Mitspracherecht der Zivilgesellschaft für mehr Transparenz bei Milliardeninvestitionen in ihrem Land. Ungleiche Handelsbeziehungen zu China, sagte der südafrikanische Präsident Jacob Zuma im Juli 2012, seien auf Dauer nicht tragfähig. Man dürfe die Fehler aus der Kolonialzeit nicht wiederholen. Deutschland und die EU können durch die Förderung von Rechtsstaatlichkeit und demokratischer Mitbestimmung dazu beitragen, dass afrikanische Staaten ihre Interessen gegenüber traditionellen und neuen Partnern aus den Reihen der BRICS zu Gunsten der eigenen Bevölkerung klar artikulieren und erfolgreich einfordern.



Dr. Gerhard Wahlers  
Stellvertretender Generalsekretär

gerhard.wahlers@kas.de